Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 57 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 8. März 1930 | 55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Lohnbuchhalter einer großen Firma in Solingen ist wegen Unterschlagungen in Höhe von rund 150 000 Mark verhaftet worden. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man noch 26 000 Mark.

— Der französische Journalist Sauerwein nimmt im „Matin" Stellung zur Wiederaufnahme der Londoner Flottenverhandlungen und fordert ein Fünfmächte-Bündnis. Im Schlußvertrag der Konferenz müßten die fünf unterzeichnenden Mächte sich verpflichten, falls ein Krieg in der Welt drohen sollte, sofort gemeinsam zu handeln, um diesen Krieg zu verhindern.

— In England betragen die Ausgaben für die Arbeitslosen-Unterstützung 90 Millionen Mark.

— In einem russischen Dorfe brach während einer Vorstellung in einem Lichtspieltheater Feuer aus. Viele Personen werden vermißt. Man befürchtet, daß ein Teil von ihnen mit dem Hause verbrannt ist.

— Bei einem Feuer in Boston sind drei Personen, ein Mann, eine Frau und ein drei Jahre altes Kind verbrannt. Zwölf weitere Personen mußten mit erlittenen schweren Brandwunden in das Krankenhaus eingeliefert werden.

— General Jen hat die Nankingregierung um Enthebung von allen seinen Posten ersucht.

Schacht zurückgetreten.

× Berlin, 7. März.

Eine Nachricht, die etwas unerwartet kommt, wird von amtlicher Stelle ausgegeben:

Danach hat Präsident Dr. Schacht seinen Rücktritt von der Leitung der Deutschen Reichsbank erklärt. Er wird jedoch noch so lange im Amte bleiben, bis sein Nachfolger ernannt ist. Nach Schachts Aeußerung erklärt sich dieser Schritt aus seiner Auffassung zum Haager Schlußprotokoll.

Reichsbankdiskont auf 5½% ermäßigt.

In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde beschlossen, den Reichsbankdiskont von 6 auf 5½ v. H. und den Lombardsatz von 7 auf 6½ v. H. mit Wirkung vom 8. März zu ermäßigen.

Schachts Begründung.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht begründete die Maßnahme und wies zunächst auf die Lage der Reichsbank hin, deren Entwicklung sich in der bisherigen Richtung gehalten habe. Da die Rückflüsse zur Bank in den ersten Märztagen bei weiter zunehmendem Goldbestand in befriedigendem Umfang eingesetzt haben und sich im Durchschnitt der letzten Wochen außerdem sowohl am heimischen Geldmarkt als auch an den wichtigen Auslandsmärkten eine weitere Erleichterung hat durchsetzen können, glaubt das Reichsbankdirektorium, dieser Tendenz durch eine abermalige Diskontermäßigung um ½ v. H. Rechnung tragen zu sollen. Es ist zwar schon jetzt vorauszusehen, daß die im Frühjahr zu erhoffende Saisonbelebung der Wirtschaft eine stärkere Kreditbeanspruchung mit sich bringen wird, doch schien diese Erwartung, zumal angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftsdepression, es nicht zu rechtfertigen, der Wirtschaft diese an sich mögliche Erleichterung für die Zwischenzeit zu versagen.

*

Die Dienstbezüge des Reichsbankdirektoriums.

Im Zentralausschuß der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Dr. Schacht weiter folgende Mitteilung:

„Von Zeit zu Zeit gehen völlig aus der Luft gegriffene Nachrichten über die angebliche Höhe der Dienstbezüge und über Abfindungen des Präsidenten und der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums durch die Presse, die neuerdings sogar zu Anfragen im Parlament geführt haben. Es war bisher nicht üblich, Einzelheiten privater Anstellungsverträge zum Gegenstand öffentlicher Erörterungen zu machen. Das Reichsbankdirektorium hat jedoch in vertraulichen Besprechungen in den Ausschüssen des Reichsrats die genauen Ziffern aller Dienstbezüge des Präsidenten und der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums genannt und wünscht hier öffentlich zu erklären, daß die in der Presse genannten Ziffern maßlos übertrieben sind. Entsprechend den Bestimmungen des Bankgesetzes werden die dienstlichen Bezüge für Präsident und Mitglieder des Reichsbankdirektoriums vom Generalrat der Reichsbank festgesetzt, der für sich das Vertrauen beanspruchen kann, daß er dabei nach angemessenen Maßstäben verfährt. Abfindungen beim Ausscheiden aus dem Dienst werden weder an den Präsidenten noch an die Mitglieder gezahlt. Für die Tätigkeit des Präsidenten und der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums bei der Golddiskontbank werden Vergütungen oder Entschädigungen irgendwelcher Art nicht gewährt."

Der deutsch-polnische Handelsvertrag.

Die Unterzeichnung Anfang nächster Woche.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, hat sich nach Berlin begeben, um den nunmehr fertiggestellten deutsch-polnischen Handelsvertrag im Reichskabinett vorzulegen. Nach der Bestätigung durch das Reichskabinett soll die Unterzeichnung des Vertragswerkes voraussichtlich schon in den ersten Tagen der kommenden Woche erfolgen.

Ueber den Inhalt liegen keine amtlichen Auskünfte vor, jedoch gibt ein Teil der hiesigen Morgenpresse folgende Darstellung:

Der neue Vertrag beruhe auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung, auf der Beseitigung aller durch den Zollkrieg hervorgerufenen Einschränkungen und auf dem freien Niederlassungsrecht für Fachleute.

Polen erhalte ein Ausfuhrkontingent von 320 000 Tonnen Kohle monatlich, sowie ein jährliches Schweinekontingent von 200 000 Doppelzentnern im Jahre 1930, 275 000 Doppelzentnern im Jahre 1931 und 350 000 Doppelzentnern im Jahre 1932. Das den Deutschen zuerkannte Einfuhrkontingent nach Polen beziehe sich auf Automobile, Textilerzeugnisse, Glaswaren und Konfektion. Der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie und die Hamburg-Süd erhielten Konzessionen auf polnischem Boden. Im übrigen seien beide Partner durch die Normaleinschränkungen und Vorschriften gebunden.

Zu Tirpitz' Tode.

Ausländische Pressestimmen.

Die ausländische Presse widmet aus Anlaß des Todes von Alfred von Tirpitz dem verstorbenen Großadmiral bemerkenswerte Nachrufe. Die französischen Blätter benutzen die Gelegenheit, um ihrem Deutschenhasse freien Lauf zu lassen. Das „Journal des Debats" urteilt wesentlich freundlicher. „Sein leidenschaftlicher Patriotismus, so schreibt das Blatt, und sein starker Wunsch, Deutschland siegreich zu sehen, hätten Tirpitz verhindert, nach seinem Rücktritt der Politik fern zu bleiben. Mit allen Mitteln habe er sich bemüht, eine energische Kriegsführung durchzusetzen. Die Nachwelt dürfe nicht vergessen, was Tirpitz getan habe und was er vielleicht getan hätte, wenn er die Macht dazu besessen hätte. Er sei gestorben, ohne daß das Schicksal ihm gestattete, sich in seiner ganzen Größe zu zeigen.

Die englische Presse hat mehr Verständnis für Tirpitz, als die französische Zeitungswelt. Die Lebensbeschreibungen gipfeln durchweg in der Feststellung, daß mit Tirpitz der Gründer der großen deutschen Flotte, der Vater des U-Bootkrieges und der Mann hinwegging, der auf einem Kampf mit der englischen Flotte hinarbeitete. Der „Star" gibt den Wortlaut eines Briefes von Lord Fisher an Tirpitz wieder, den der Engländer gelegentlich des Rücktritts Tirpitz' an diesen richtete und in dem es heißt: „Sie sind der einzige deutsche Seemann, der den Krieg verstand. — Töte deinen Feind, ohne selbst getötet zu werden. Ich verurteile Sie nicht wegen der Arbeit der U-Boote. Ich würde das gleiche getan haben, aber unsere Idioten in England wollten mir nicht glauben. Viel Glück denn! Der Ihrige, bis die Hölle gefriert. Fisher."

In einem politisch gehaltenen Kommentar des „Evening Standard" heißt es, daß durch den Tod von Tirpitz einer der letzten großen Männer der deutschen Vorkriegspolitik verschwinde. Tirpitz sei ein Verwaltungsgenie und ein Mann von hohem persönlichen Charakter und Integrität gewesen.

„Daily Expreß" gibt eine Unterredung mit dem gegenwärtig in London weilenden deutschen Kapitän Luppe, der früher Chef des Stabes bei dem Befehlshaber der U-Boote war wie er. Darin werden die Verdienste Tirpitz' gewürdigt und am Schluß festgestellt, daß er es in erster Linie gewesen sei, der seinerzeit Hindenburg zur Annahme der Präsidentschaft bewogen habe.

Die zweite Lesung des Young-Plans im Reichstag.

Berlin, 7. März.

Der Präsident eröffnete die Freitagsitzung um 1 Uhr. Die

zweite Beratung des Young-Plans

und der damit verbundenen Gesetze wurde fortgesetzt.

Abg. **Freiherr v. Rheinbaben** (Dt. Vp.) berichtete zunächst über die Ausschußverhandlungen über das Liquidationsabkommen. Dann erklärte der Redner, er werde gerade als schlesischer Abgeordneter für das Abkommen stimmen, während ein Teil der volksparteilichen Fraktion sich nicht dazu entschließen könne. Die Zustimmung zum Polenabkommen bedeute aber keineswegs irgendein Ost-Locarno, irgendeine freiwillige Anerkennung der Ostgrenze. In dieser Frage werde sich Deutschland immer den Weg zum Haager Schiedsgericht offen lassen.

Abg. **Dauch** (Dt. Vp.) erklärte, daß auch die DVP. im Young-Plan keine endgültige Liquidation des Krieges sehe. Auch dieser Plan bedeute immer noch eine Gewalttätigkeit der anderen gegen Deutschland. Tatsächlich habe Deutschland längst das bezahlt, was ihm in den Waffenstillstandsbedingungen auferlegt war. Die bisherige Leistung Deutschlands betrage 34 Milliarden. Der Young-Plan sei kein freiwillig abgeschlossener Vertrag, sondern gründe sich auf den Versailler Vertrag und das Londoner Ultimatum, also auf zwei Diktate. Zweifellos bringe der Young-Plan wesentliche Erleichterungen gegenüber dem Dawes-Plan. Wenn man jetzt den Young-Plan ablehne, werde man die ganze Welt gegen Deutschland auf den Plan rufen.

Abg. **Stöcker** (Komm.) betonte, daß der Young-Plan zwar Erleichterungen für das Finanzkapital bringe, für das werktätige Volk bedeute er nur eine ungeheure Knechtung.

Abg. **Dr. Bredt** (Wirtschaftspartei) war der Auffassung, daß die Entscheidung über den Young-Plan mit der Sanierung der Reichsfinanzen eng zusammenhänge. Es sei bedauerlich, daß die Regierung noch immer das Volk mit der Verheißung von Steuersenkungen täusche, an die sie selber nicht glaube. Der Rücktritt des Reichsbankpräsidenten sei ein sehr bedauerliches, aber auch bedeutsames Symptom.

Abg. **Koch-Weser** (Dem.) warf den Deutschnationalen vor, daß ihre Parole im Grunde heiße: Zurück zum Versailler Vertrag! Keiner der deutschnationalen Redner habe einen anderen Weg als die Annahme des Young-Planes gewiesen. Den Haager Unterhändlern müsse man zugestehen, daß sie aus den Empfehlungen der Sachverständigen das Beste gemacht haben. Wir erhoffen eine Vereinigung aller verständigen Elemente zu gemeinsamem Fortschritt, wenn mit diesem Vertrage die größten Streitpunkte der Außenpolitik zur Ruhe gekommen sind.

Abg. **Dr. Emminger** (Bayr. Vp.) erklärte, je eingehender man sich in die Einzelheiten des Young-Plans vertiefe, um so mehr Bedenken müsse man gegen ihn erheben. Ein ungeheurer Fortschritt liege in der Rheinlandräumung. Der Redner dankte besonders der pfälzischen Bevölkerung für ihr treues Ausharren. Durch die Liquidationsverträge würden die Hoffnungen von Tausenden von Liquidationsgeschädigten begraben.

Reichsfinanzminister **Dr. Moldenhauer** wandte sich gegen die finanzpolitischen Ausführungen des Abgeordneten Dr. Reichert. Nach dem Dawes-Plan sei die Lage finanziell für Deutschland keineswegs so günstig gewesen, wie sie Dr. Reichert darstellte. Die Transferbestimmungen dieses Planes hätten zu Maßnahmen des Reparationsagenten geführt, die praktisch eine Drosselung der Auslandsanleihen für Deutschland bewirkten. Deutschland habe auch nicht die Möglichkeit gehabt, den Währungsschutz von sich aus wirksam werden zu lassen. Die Stabilität der deutschen Währung, so betonte der Minister, wird durch den Neuen Plan ebenso wie durch den Dawes-Plan verbürgt. (Abg. Dr. Reichert [Dnat.]: Warum ist dann Schacht zurückgetreten?) Sie wissen, daß zwischen dem Reichsbankpräsidenten und der Reichsregierung

Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Haager Protokolls bestehen.

(Hört! Hört! rechts.) Das hat mit der Frage der Unabhängigkeit der Reichsbank und des Reichsbankpräsidenten nicht das geringste zu tun. Wir haben uns im Haag für die Unabhängigkeit der Reichsbank eingesetzt, und in den neuen Bestimmungen ist nichts enthalten, was irgendwie der Unabhängigkeit der Reichsbank Abbruch täte. Es ist das gute Recht des Reichsbankpräsidenten, von seinem Amt zurückzutreten, wenn er glaubt, die Verantwortung für den Young-Plan nicht übernehmen zu können. Ich kann nur betonen, daß von seiten der Reichsregierung auf den Reichsbankpräsidenten

nicht der geringste politische Druck

ausgeübt worden ist, nach der Richtung, den Rücktritt zu veranlassen. Ich persönlich habe bis zum letzten Augenblick den Reichsbankpräsidenten gebeten, auf seinem Posten zu bleiben, weil ich ihn für seine Aufgaben als eine durchaus geeignete Persönlichkeit betrachte. Ueber seine politischen Fähigkeiten habe ich mir allerdings ein anderes Urteil gebildet. Schacht geht den Weg, den ein Mann gehen muß, wenn er sich einmal so in das politische Leben vorgedrängt hat, um die großen Aufgaben der Reichsbank nicht zu schädigen. Daß er im Augenblick der Reichsregierung eine gewisse Unbequemlichkeit schafft, ist nicht zu leugnen.

Der Minister betonte, eine Gefährdung der Währung sei unter dem Young-Plan nicht möglich. Die Furcht vor einer Inflation entbehre jeden Grundes. Was befürchtet werden könne, sei eine Wirtschaftskrise infolge zu starker Verknappung des Geldbedarfs, und daß unter diesen Umständen die Durchführung des Young-Plans Schwierigkeiten bereiten könnte. Wenn die Wirtschaftspartei, so erklärte der Minister weiter, die Ablehnung des Young-Plans mit den finanziellen Schwierigkeiten begründet, dann muß darauf hingewiesen werden, daß bei Weiterbestehen des Dawes-Plans

dem Mittelstand eine um 1100 Millionen höhere Steuerlast aufgebürdet werden müßte.

Ganz entschieden verbitten wir uns die Behauptung des Abg. Dr. Bredt, daß die Regierung das Volk mit der Verheißung von Steuersenkungen beschwindele. Man mag anderer Meinung sein als wir, aber wir verlangen, daß man uns nicht den guten Willen und die ehrliche Gesinnung abspricht. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. **von Sybel** (Christl.-Nat.) lehnte den Young-Plan ab und betonte, daß diese Ablehnung gleichzeitig ein Mißtrauensvotum gegen die gesamte Reichsregierung sei.

Auch der Abg. **Feder** (Nat.-Soz.) sprach sich gegen den Young-Plan aus und forderte die Auflösung des Reichstages.

Darauf vertagte sich das Haus um 20.15 Uhr zur Weiterberatung auf Samstag, 10 Uhr.

Die Masaryk-Geburtstagsfeiern.

Vier Flieger tödlich verunglückt.

Anläßlich des Geburtstages des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik fand auf der Prager Burg eine Truppenschau der Prager Garnison statt, der die Regierung, die gesamte Generalität, das diplomatische Korps, die Vertreter der beiden Kammern und eine große Menschenmenge beiwohnten.

Bei den zu Ehren des Präsidenten der Republik veranstalteten militärischen Gruppenflügen ereignete sich ein schweres Fliegerunglück in Bohnitz bei Prag. Zwei Flugzeuge stießen zusammen und stürzten ab. Die zwei Piloten und Beobachter beider Maschinen konnten nur noch als Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

Der kommunistische März-Aufmarsch.

Ruhestörungen im Reich.

Berlin.

Die von den Kommunisten für den 6. März angekündigten großen „Erwerbslosen-Demonstrationen" sind in Berlin, abgesehen von einigen Zwischenfällen, wobei ein Kommunist getötet wurde, ruhig verlaufen. Ueber 120 Personen wurden zwangsgestellt.

Ammendorf.

In Ammendorf bei Halle wurden bei den kommunistischen Kundgebungen zwei Personen durch die angegriffene Schupo getötet.

Magdeburg

In den Abendstunden war die Polizei mehrfach gezwungen, gegen Zusammenrottungen der Kommunisten mit dem Gummiknüppel vorzugehen. In der Jakobstraße wurden Straßenlaternen gelöscht und mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert. In der Gustav-Adolf-Straße wurden ein Schoko-laden-, ein Zigarren- und ein Blumenladen geplündert.

Auch im Ausland ohne Erfolg.

In Verfolg der von Moskau ausgegebenen Parole versuchten die Kommunisten, auch im gesamten Auslande zu demonstrieren, allerdings zum Teil nur mit sehr kläglichem Erfolge.

In England ist der Aufmarsch völlig ruhig verlaufen. Das Straßenbild unterschied sich kaum von einem gewöhnlichen Werktage.

In Frankreich hatte der Polizeipräfekt Chiappe jede Zusammenrottung und Veranstaltung von Umzügen sowie das Absingen revolutionärer Lieder verboten. Die Polizei stand alarmbereit, fand aber kaum Gelegenheit zum Eingreifen. Auch im übrigen Frankreich liegen bisher keinerlei Berichte über besondere Ereignisse vor.

In Belgien verliefen die kommunistischen Demonstrationen ebenfalls im Sande. Im Hafen von Antwerpen versuchten einige Kommunisten mit Hilfe von 4000 Arbeitslosen Unruhen anzuzetteln. Die Polizei zerstreute jedoch die Ansammlungen.

Zu leichteren Zusammenstößen ist es hingegen in den Vereinigten Staaten gekommen. In Pittsburg wurde ein Arbeitsloser verletzt, als die Polizei einen Umzug zersprengte. In Washington demonstrierten Neger vor dem Weißen Hause, die von der Polizei mit Tränengasbomben zerstreut wurden, als einer der Demonstranten von einer Ecke des Präsidentenhauses eine Rede zu halten versuchte.

In New York sammelten sich vor dem Union Square 60 000 Personen, zumeist Zuschauer, an, als trotz des Verbotes der Polizei Kommunisten im Zuge zum Rathaus zu marschieren versuchten. Die Polizei setzte hierauf Motorräder und berittene Polizisten gegen die Demonstranten ein. Auch die Feuerwehr trat in Aktion, und gab aus zahlreichen Schlauchleitungen Wasser. Durch das rücksichtslose Vorgehen der Polizei wurden über 100 Demonstranten verletzt; auch sieben Polizeibeamte mußten in das Krankenhaus geschafft werden.

Politische Tagesschau.

⟵ **Die Sitzung des Reichsrates.** Der Reichsrat erledigte am Donnerstag eine Anzahl kleinerer Vorlagen. U. a. wurde ein Gesetzentwurf angenommen, wonach das Reichsentschädigungsamt am 31. März aufgelöst wird, ferner eine Novelle zur Branntweinverwertungsordnung über die Veränderung der Mindestpreise. Schließlich wurde ein Gesetzentwurf genehmigt, wonach der erste Teilbetrag der Bewilligungsleistungen der Industrie für 1930 in Höhe von 150 Millionen Reichsmark dem Reich zufließen soll, da die Zuständigkeit der Bank für Industrieobligationen mit dem Inkrafttreten des Young-Planes aufhört.

⟵ **Ein Erlaß des Reichswehrministers.** Reichswehrminister Groener hat aus Anlaß festgestellter Versuche der Nationalsozialisten und Kommunisten, Einfluß auf die Reichswehr zu gewinnen, an alle Dienststellen einen Erlaß herausgegeben. Darin heißt es u. a., die Nationalsozialisten wie die Kommunisten wollten die Zertrümmerung des Bestehenden mit allen Mitteln der Gewalt. Das bedeute den Bürgerkrieg. Fern von diesen Extremen habe die Reichswehr ihren Weg zu suchen. Sie könne sich nicht auf phantastische Pläne, unklare Hoffnungen, tönende Schlagworte einlassen. Auf ihr ruhe eine ungeheure Verantwortung für den Fortbestand des nationalen Staates. Es sei die heilige Aufgabe der Wehrmacht, zu verhindern, daß sich der Riß zwischen Klassen und Parteien zum selbstmörderischen Bürgerkrieg erweitere. In allen Notzeiten eines Volkes gebe es einen unerschütterlichen Felsen in stürmendem Meer: Die Staatsidee. Die Wehrmacht sei ihr notwendiger und sinnfälligster Ausdruck. Sie hat kein anderes Interesse und keine andere Aufgabe als nur den Dienst am Staate. Darin liege der Stolz des Soldaten und die beste Tradition aus alter Zeit

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Die ersten Frühlingsboten haben ihr zartes Grün aus der winterstarren Erde gereckt. In vielen Gegenden unseres Vaterlandes stehen die Schneeglöckchen schon in voller Blüte. Mag es noch fast einen Monat dauern, bis der Kalender uns Frühlingsanfang anzeigt, mögen Bäume und Sträucher noch kahl und leer dastehen, es geht doch sichtbar und spürbar ein Frühlingsahnen durch die Natur und, wer recht hinschaut, sieht das geheimnisvolle Knospen und Werden, das den Lenz vorbereitet und unser Herz mit der Freude füllt, die weiß: „Ein neuer Frühling folgt dem Winter nach!"

Dem Menschen des Glaubens ist dieses Erleben immer wieder eine wundervolle Predigt von der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, von der ewigen Liebe, die nun Wald und Feld mit einem neuen strahlenden Kleide schmücken und die Natur aus dem harten Bann des Winters erlösen will. Das ist aber auch die Zeit des Jahres, in der uns der Gekreuzigte die erhabenste und gewaltigste Predigt von der Liebe Gottes hält. Wie Gottes Schöpfermacht uns wieder den Frühling beschert, so neigt sich Gottes Gnadenwille in Jesu Blut und Wunden zur Menschenseele, sie neu zu schmücken, und zu erlösen aus der Fron der finsteren Mächte. Möge das Kreuz Christi, das in den stillen Wochen der Passionszeit eindringlicher als sonst zur Menschenseele sprechen will, recht vielen Wegweiser sein im wirren Getriebe der Gegenwart, und Helfer werden in allen Kämpfen und Nöten des Leibes und der Seele!

* **Laasphe,** 8. März. Auf die am morgigen Sonntag in der Kirche stattfindende Film-Vorführung „Reise nach Jerusalem" sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. Gerade zur jetzigen Passionszeit dürfte dieser Film besonderem Interesse begegnen und kann der Besuch dieser interessanten Vorführung daher wärmstens empfohlen werden.

* **Laasphe,** 8. März. Daß unsere Wittgensteiner gute Schützen sind, war schon immer bekannt. Dies zeigt auch wieder das Ergebnis des Preisschießens in der Linde, das sich eines sehr guten Zuspruchs erfreute und nun am heutigen Abend seinen Abschluß findet. Nicht weniger als 10 Schützen haben bis jetzt die höchst erreichbare Ringzahl 36 (3 Schuß auf 12er Ringscheibe) erzwungen. 35 Ringe sind von 9 und die Zahl 34 auch von nicht wenigen Schützen erreicht worden. Zur Verfügung stehen 27 recht schöne und ansehnliche Preise, die morgen nachmittag um 2 Uhr im Anschluß an das Stechschießen zur Verteilung gelangen.

* **Laasphe,** 8. März. Harry Liedtke, der charmante Liebhaber des deutschen Filmes, spielt in einem neuen Film „Ich küsse Ihre Hand Madame", der am morgigen Sonntag in den Lichtspielen Westf. Hof läuft, die Rolle eines russischen Gardeoffiziers, der sich in Paris sein Brot als Kellner in einem feudalen Restaurant verdienen muß. Er wird in eine amüsante tragikomische Liebesgeschichte verstrickt, die den spannenden Inhalt des Filmes bildet. Als zweiter Großfilm wird „Der fröhliche Weinberg" gezeigt, der das Leben und Treiben der fröhlichen Winzer des Rheinlandes wiedergibt, umrahmt mit einem bittersüßen Liebesidyll.

Erndtebrück, 8. März. Da die mit der Rektoratschule verbundenen finanziellen Lasten für die Gemeinde in Zukunft nicht mehr tragbar sind, beschäftigten sich der Schulausschuß und der Schulvorstand in ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Weiterführung der Rektoratschule. Man war in beiden Körperschaften der Ansicht, daß für Kinder, die später eine höhere Schule besuchen wollen, eine geeignete Vorbereitung am Ort geschaffen oder erhalten werden muß. Es wurde daher einstimmig beschlossen, die bisherige Rektoratschule in gehobene Klassen umzuwandeln mit Angliederung an die Volksschule und den gleichen Zielen wie die Rektoratschule. Zur Erleichterung des Uebergangs auf eine höhere Schule, soll der Anschluß an eine solche Anstalt vorgenommen werden. Hierdurch wird auch erreicht, daß die mit dem Besuch einer auswärtigen Schule verbundenen Kosten den Eltern der Kinder möglichst lange erspart bleiben. In voller Würdigung dieser Ziele hat die Gemeindevertretung dem gefaßten Beschluß in der gestrigen Sitzung einstimmig ihre Genehmigung erteilt.

—* **Arbeitsmarktbericht.** Die Abwärtsbewegung des Siegerländer Arbeitsmarktes ist in der vergangenen Woche zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger hat noch ein wenig zugenommen; dagegen hat sich die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden erstmalig seit Einsetzen der Winterarbeitslosigkeit im Herbst 1929 erheblich verringert. In beiden Unterstützungseinrichtungen steht in der Berichtswoche einem Zugang von 483 Hauptunterstützungsempfängern ein Abgang von 469 gegenüber. Zu- und Abgang halten sich augenblicklich also ungefähr die Waage. Die allmählich einsetzende Belebung in den Außenberufen ist jetzt so stark geworden, daß die immer noch zu verzeichnende konjunkturelle Verschlechterung (besonders in der Metallindustrie) überdeckt wird. Es scheint, daß der Höhepunkt der diesjährigen Arbeitslosigkeit nunmehr erreicht ist, allerdings trotz wesentlich milderer Witterung erst zu dem gleichen Zeitpunkte wie im vergangenen Jahre, was vornehmlich auf die Stillegung der Bremerhütte und die ungünstige Lage des metallindustriellen Arbeitsmarktes zurückzuführen ist. Die Befürchtung, daß der vorjährige Höchststand der Arbeitslosenziffern in diesem Jahre noch überschritten werden würde, hat sich bisher nicht verwirklicht. Die Zahl der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger liegt auch jetzt noch unter dem Stande des Jahres 1929. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger hat sich in der vergangenen Woche auf der Höhe der Vorwoche gehalten. Sie beträgt nunmehr 5846 (5840), das ist 25,6 auf 1000 Einwohner. Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger ist von 319 auf 327 gestiegen. Dagegen hat die Zahl der sonstigen Arbeitsuchenden um 324 (23,8 Prozent) abgenommen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist auf 7282 (7593) gesunken, das ist 31,7 auf 1000 Einwohner.

Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet, das über Mitteleuropa lagerte, hat sich allmählich nach Osten zurückgezogen. Deutschland steht bereits unter dem Einfluß eines Tiefs, das von Westen her vordringt, und auch bei uns schon zu Niederschlägen geführt hat.

Voraussichtliche Witterung: Starke Bewölkung, Niederschläge, westliche Winde, Temperaturen namentlich tagsüber kühler, im ganzen unbeständigeres Wetter.

Aus Nah und Fern.

** **Essen.** (Martyrium eines Kindes.) Die Leidensgeschichte eines zwölfjährigen Mädchens war Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht. Angeklagt war die erst 24 Jahre alte Bergmannsehefrau Anna Broszeit aus Altenessen, die das arme Mädchen, das der Ehemann als uneheliches Kind mit in die Ehe gebracht hatte, in der gemeinsten und brutalsten Weise mißhandelt hatte. Zehn Jahre alt war das Mädchen, als es der Willkür seiner Stiefmutter ausgesetzt wurde. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend mußte es Hausarbeiten verrichten; mit anderen Kindern spielen durfte es nicht. Bei jeder Kleinigkeit wurde das Kind von der Stiefmutter in der gemeinsten Weise mißhandelt. Einmal sogar hat die Mutter das Mädchen mit heißem Wasser begossen. Das vor Schmerzen wimmernde Kind lief auf die Straße und wurde von Nachbarn aufgenommen. Schließlich griff auf Anzeige der Nachbarn die Behörde ein und brachte das mißhandelte Kind, das halbverhungert war, in einem Waisenhaus unter. Bei der Untersuchung durch den Arzt wurde festgestellt, daß der ganze Körper mit Narben und blutunterlaufenen Striemen bedeckt war. Der Staatsanwalt beantragte für die Stiefmutter ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Das Gericht dagegen verhängte nur eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

** **Iserlohn.** (Nach dem Maskenball Zyankali.) Die im hiesigen Bahnhofshotel angestellte 21jährige Elfriede Arndt wurde in ihrem Bett morgens vergiftet aufgefunden. Wie festgestellt wurde, war das Mädchen mit einem Bekannten auf einem Maskenball, kam morgens gegen 6 Uhr aufgeregt nach Hause und nahm darauf Gift.

△ **Kassel.** (Bei der Sprengung in Stücke gerissen.) In Rhünda bei Gensungen ereignete sich ein schrecklicher Unfall, der ein Menschenleben forderte. Der Betriebsleiter der dortigen Basaltbrüche Prauer wollte durch Sprengen nach einem neuartigen Verfahren einen großen Steinblock aus dem Wege räumen. Da die Entladung der Munitionskammer nicht sofort erfolgte, sah Prauer nach. Im gleichen Augenblick explodierte die Ladung. Prauer wurde in Stücke gerissen und entsetzlich verstümmelt.

△ **Frankfurt a. M.** (Der 6. März im allgemeinen ruhig verlaufen.) Der 6. März ist in Frankfurt, ohne besondere Störungen verlaufen. Lediglich an der Konstabler Wache wurde ein Insasse eines Polizeiautos durch einen Steinwurf leicht verletzt. In Hanau und Wiesbaden mußte die Polizei bei Versuchen der Kommunisten, Demonstrationszüge zu bilden, einschreiten, wobei einige Personen zwangsgestellt wurden. In Darmstadt brauchte die Polizei überhaupt nicht einzuschreiten.

□ **Der Erreger der Papageienkrankheit entdeckt.** Die Aerzte des London-Hospital haben den Erreger der Papageienkrankheit isolieren und feststellen können. Es handelt sich um einen Bazillus ähnlicher Art, wie er bei Pocken, Masern und Maul- und Klauenseuche festgestellt werden kann. Der Bazillus ist sowohl bei menschlichen wie bei tierischen Erkrankungen einwandfrei nachgewiesen worden.

□ **Großer Mumienfund.** Wie aus Kairo gemeldet wird, sind bei Ausgrabungen für das Museum der Universität Pennsylvania in Meydum in den Kammern einer größeren Gruft 101 Mumien aus der Zeit von 200—1500 vor Christi Geburt gefunden worden. Der größte Teil der Mumien ist gut erhalten.

Not und Elend.

Die Ausmaße der Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich.

Je mehr sich in den überschwemmten Gebieten die Fluten verlaufen, um so deutlicher treten die Ausmaße der furchtbaren Katastrophe zutage, wie eine ähnliche Frankreich seit dem Jahre 1766 nicht mehr gesehen hat. Die Zahl der Todesopfer dürfte auf 700 steigen. Die Schäden belaufen sich auf Millionen. Von einer Bevölkerung von 30 000 Köpfen befinden sich 7000 ohne Unterkunft. Schreckliche Dramen, die sich während der letzten Tage in der Unglücksgegend abspielten, werden erst nach und nach bekannt.

Kinder ertranken vor den Augen ihrer Mütter. Grundbesitzer, die ihr Hab und Gut verlorengehen sahen, begingen in der Verzweiflung Selbstmord und immer wieder erschollen durch die wie ausgestorbene Gegend die Hilferufe Verzweifelter, mit dem Tode Kämpfender. Die ganze Gegend ist in einer Ausdehnung von etwa 100 Kilometern in ein einziges Meer verwandelt.

Hier und da ragen einige Häusergruppen wie Inseln aus dem Wasser hervor, während die oft nur einen Meter aus dem Wasser ragenden Telegraphenstangen wie Grabkreuze auf einem Riesenfriedhof wirken.

Eine Regierungsvorlage fordert 16 Millionen Franken zur Unterstützung der Notleidenden. Der Gesamtschaden beziffert sich jedoch auf 300 Millionen Franken. Weiter hat die Regierung ein Moratorium für alle Zahlungen auf 30 Tage angeordnet.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Feudingens 1. Mannschaft empfängt zum fälligen Verbandsspiel die Kanonen von Laasphe, denen es im Vorspiel gelang, Feudingen einwandfrei 2:0 zu schlagen. In Feudingen selbst müssen sie schon alles aufbieten, um gegen die hiesige Mannschaft aufzukommen.

Neueste Nachrichten.

Zum Rücktritt Dr. Schachts.

Berlin, 8. März. Zum Rücktritt Dr. Schachts wird noch mitgeteilt, daß man im Zentralausschuß der Reichsbank den Versuch gemacht habe, Schacht von seinem Schritt zurückzuhalten. Gelungen sei schließlich nur, Dr. Schacht zu überreden, daß er seinen Schritt in der Oeffentlichkeit nicht mit der Schärfe begründete, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte.

Posthaushalt für 1930 vom Verwaltungsrat genehmigt.

Berlin, 8. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost genehmigte den Posthaushalt für 1930. Im Verlauf der Aussprache wies der Reichspostminister darauf hin, daß sich die Reichspost der großen Bedeutung der Wohnungsfürsorge als des wichtigsten Zweiges der Wohlfahrtspflege für das Personal durchaus bewußt sei. Staatssekretär Sautter vertrat die Ansicht, daß die Wohnungsnot der Postangestellten in vier bis fünf Jahren behoben sein werde, wenn es gelinge, die Schaffung der Wohngelegenheiten in dem bisherigen Tempo weiterzuführen.

Elf Opfer einer Schlagwetterkatastrophe im Hennegau.

Brüssel, 8. März. In der Grube „Taziers" bei Marcinelle im Hennegau gingen schlagende Wetter nieder. Elf Bergleute wurden getötet, zehn verletzt.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Stoßseufzer eines Laaspher Bürgers ohne Wasser.

Aus Goethes Faust 1. Teil 2. Szene:

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!
Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.
Und für die Stadt, was tut denn er?
Wird es nicht alle Tage schlimmer?
Gehorchen soll man mehr als immer.
Und zahlen mehr als je vorher.

Die Wirtschaftswoche.

Die deutschen Messen sind stets Wirtschaftsbarometer gewesen, und aus ihrem Verlauf ergab sich immer ein getreues Abbild der augenblicklichen wirtschaftlichen Konjunktur. Auch die Leipziger Messe, die anfangs dieser Woche in der Pleißestadt mit dem üblichen Aufwand von Reklame stattfand, hat dies in ihrem geschäftlichen Ergebnis wieder bewiesen. Ueber den Besuch war nicht zu klagen, besonders am Messesonntag und Messemontag kamen gewaltige Besuchermassen auf das weitläufige Leipziger Ausstellungsgelände und in die zahlreichen Messehäuser, jedoch blieben die entsprechenden Umsätze aus. Das geschäftliche Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse wurde wohl in keinem Jahre so uneinheit-

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung

Von Argus.

Endlich! Der Wochenchronist registriert unter diesem Aufatmen und verschiedenen Seufzern der Erleichterung, daß jetzt wenigstens innerhalb der Reichsregierung eine Einigung über den Ausgleich des Reichshaushalts für das Jahr 1930/31 erzielt worden ist. Der Chronist verspürt diese Erleichterung nicht etwa, weil er von der nach vielem Weh und Ach gefundenen Lösung besonders begeistert wäre, sondern nur, weil es allmählich langweilig geworden war, über die Irrungen und Wirrungen, das Hin und Her der Berliner Beratungen zu berichten. Langweilig nicht nur für die Zeitungen, sondern auch für die Leser, die aus der ganzen Geschichte nicht mehr klug wurden und schließlich überhaupt nichts mehr davon wissen wollten Also, um es kurz zu machen: Man hat sich über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung und über die anderen noch strittigen Punkte innerhalb des Reichsministeriums geeinigt. Es soll kein Notopfer der besser bezahlten Beamten und Angestellten geben, sondern das Defizit der Arbeitslosenversicherung wird auf andere Weise gedeckt. Zunächst erhöht die Arbeitslosenversicherung ihre Beiträge um ein Viertel Prozent — davon entfällt ein Achtel auf die Arbeitnehmer, ein Achtel auf die Arbeitgeber —, was 70 Millionen Mark erbringen soll. Es fehlen dann noch 60 Millionen Mark, die dem etwa 100 Millionen Mark betragenden Reservefonds der Bank für Industrie-Obligationen entnommen werden sollen. Das bedeutet praktisch, daß die Industriebelastung für Reparationszwecke, die im neuen Jahr von 300 Millionen Mark auf 250 Millionen Mark gesenkt werden sollte, in voller Höhe erhoben werden muß, weil man den Fonds auch zum Ausgleich des Reichshaushalts heranziehen muß. Diese Nichtsenkung der Industriebelastung soll dem Wunsch der Sozialdemokratie auf Besteuerung des Besitzes, der Verzicht auf das Notopfer dem Verlangen der Deutschen Volkspartei Rechnung tragen. So kam die Einigung zustande. Im übrigen bleibt es bei den bereits angekündigten Steuer- und Zollerhöhungen: Biersteuererhöhung um 75 Prozent, Einführung einer Mineralwassersteuer, Erhöhung des Kaffee- und Teezolls (bereits erfolgt), Erhöhung des Benzinzolles und Neueinführung eines Benzolzolls. Um diese Erhöhungen schmackhafter zu machen, werden für das nächste Jahr Steuersenkungen angekündigt: ab 1. April 1931 soll die einkommensteuerfreie Grenze von 1200 auf 1440 Mark hinaufgesetzt werden; die Ausgaben des nächstjährigen Haushalts gegenüber dem diesjährigen sollen um 600 Millionen Mark gesenkt werden. Zu dieser Vorlage des Kabinetts haben sich nun die Reichstagsfraktionen zu äußern. Erst dann wird man sehen, ob die Krisengefahr endgültig überwunden ist. Der Mann aus dem Volke ist über die Einigung recht wenig entzückt. Er sieht vor allem die Steuererhöhungen und denkt bezüglich der in Aussicht gestellten Steuersenkungen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube..!"

*

Weil nicht nur Deutschland, sondern auch Frankreich und England innerpolitische Sorgen hatten oder noch haben, ist in der Weltpolitik so etwas wie eine Stagnation eingetreten. Es will nichs mehr vom Flecke gehen. Die Londoner Flottenkonferenz stockt, ebenso die Zollfriedenskonferenz in Genf. Fraglich, ob diese Stagnation bald überwunden sein wird. Zwar hat Frankreich jetzt wieder eine Regierung, aber in England dauern die Schwierigkeiten weiter. Um zunächst von Frankreich zu sprechen: Tardieu hat tatsächlich ein neues Kabinett gebildet. Es stützt sich im Wesentlichen auf die Rechtsparteien, hat aber auch ausgesprochene Linkspolitiker in seinen Reihen. Neben Briand gehören dem neuen Ministerium zwei Minister an, die bei ihrem Eintritt in das Kabinett Mitglieder der Radikalen Partei waren, aus dieser Partei aber dann ausgeschlossen wurden, weil die Kammerfraktion ausdrücklich beschlossen hatte, sich nicht an dem Kabinett Tardieu zu beteiligen. Tardieu hat sein neues Ministerium am Aschermittwoch der Abgeordnetenkammer vorgestellt. Es gab eine stürmische Sitzung, die mehrfach unterbrochen werden mußte. Aber schließlich erhielt Herr Tardieu doch ein Vertrauensvotum und zwar mit 316 gegen 263 Stimmen. Die Mehrheit von 53 Stimmen ist recht stattlich; sie ist größer als die Pariser Blätter erwartet hatten. Allerdings sind die parteipolitischen Gegensätze in der französischen Kammer zur Zeit so scharf wie noch nie, so daß sich über die Haltbarkeit der neuen Regierungskoalition noch gar nichts sagen läßt.

*

Und nun zu den Schwierigkeiten der Innenpolitik in England. Sie sind ebenfalls recht erheblich. Bei einer politisch wichtigen Abstimmung im englischen Unterhaus hat die Regierung mit einer Mehrheit von ganzen neun Stimmen „gesiegt", richtiger gesagt: sie ist ganz knapp an einer Niederlage vorbeigekommen. Und das nur, weil ein paar Abgeordnete der Liberalen Partei Lloyd Georges — entgegen der ausgegebenen Parteiparole — für die Regierung statt gegen sie gestimmt hatten und weil einige andere Liberalen sich der Stimme enthielten. So kam die kümmerliche Mehrheit für das Kabinett MacDonald zustande — sie kann sich bei der nächsten Gelegenheit in eine Minderheit verwandeln, weil inzwischen die liberale Unterhausfraktion beschlossen hat, daß künftig ihre Mitglieder einheitlich abzustimmen haben. Lloyd George hat diesen Beschluß durchgedrückt, nachdem er mit seinem Rücktritt von der Parteiführung gedroht hatte. Durch diesen Beschluß ist die Lage der Regierung MacDonald noch unsicherer geworden, als sie es bis dahin war. Diese Tatsache wird auf die politische — insbesondere auf die außenpolitische — Aktivität der Regierung MacDonald nicht gerade fördernd einwirken. Schon tauchen aber auch außenpolitische Sorgen für die englische Regierung auf: Gandhi, der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, hat dem englischen Vizekönig ein Ultimatum überreicht. Man braucht diese Aktion nicht zu überschätzen, denn die Unabhängigkeitspartei ist noch nicht ganz Indien. Man darf sie aber auch nicht unterschätzen, jedenfalls zeigt sie, daß neue Schwierigkeiten für England bevorstehen. Das Erwachen Indiens geht nur langsam vor sich. Langsam, aber doch sicher. Und Indien ist der wichtigste Teil des englischen Weltreichs...

*

Zu den Staaten mit innerpolitischen Schwierigkeiten gehört auch Spanien. Man weiß zwar nicht recht, was dort vorgeht, aber sicher ist, daß die Lage keineswegs so ruhig ist, wie das offiziös behauptet wird. Denn sonst hätte die Regierung nicht nötig gehabt, die Pressezensur wieder einzuführen und zu verbieten, daß Nachrichten mit Bezug auf die Person des Königs veröffentlicht werden. Offenbar sind republikanische Umtriebe im Gange, deren die Regierung noch nicht Herr geworden ist. — Und damit sich das Bild runde: Auch vom Balkan, diesem ewigen Herd von Unruhen, kommen wieder einmal Nachrichten über Bombenattentate. In Pirot, einer Stadt an der bulgarisch-serbischen Grenze, wurden in das Kaffeehaus, das vor einem Jahr eine südslawisch-bulgarische Aussöhnungskonferenz beherbergt hatte, Bomben geworfen, die zahlreiche Menschen schwer verletzten. Revolutionäre Mazedonier sind die Attentäter. Die Organisation, der sie angehören, will aus Mazedonien, das geht zu Griechenland, Bulgarien und Südslawien gehört, wieder einen selbständigen Staat machen. Bei der heutigen Kräfteverteilung in Europa ist dieses Ziel kaum zu erreichen, aber Unruhen können die Makedonier natürlich immer wieder stiften.

Europa und die Sowjetpolitik.

Von Dr. Paul Rohrbach.

In England ist von Regierungsseite im Oberhause kürzlich mitgeteilt worden, man sei nicht in der Lage, zwischen Aeußerungen und Maßnahmen der Sowjetregierung und der Komintern einen Unterschied zu machen. „Komintern" ist die Abkürzung für „Dritte kommunistische Internationale". (Die sogenannte 1. und 2. Internationale werden von Moskau nicht anerkannt.) Bekanntlich ist es seit Jahr und Tag ein Moskauer Trick, daß die Mitglieder der Sowjetregierung die Verantwortung dafür ablehnen, was die Komintern sagt und tut. In Wirklichkeit ist es derselbe Körper, einmal von rechts und einmal von links gesehen. Das Verhältnis ist so eng, daß jeder halbwegs Wissende es nur als eine Unverschämtheit bezeichnen kann, wenn hier von Nichtverantwortlichkeit geredet wird. Trotzdem geschieht es offiziell auf die unverfrorenste Art.

Die papierne Doppelfassade Moskaus ist so zurechtgemacht, um in denselben Staaten, mit denen man korrekte, womöglich sogar „freundschaftliche" Beziehungen unterhält, für die kommunistische Revolution wühlen lassen zu können. Auch Deutschland macht keine Ausnahme. Die kommunistische Partei in Deutschland lebt von Moskau und für Moskau. An dem Tage, wo ihr die Gelder der Komintern entzogen würden, wäre sie wie ein Ballon, der seinen treibenden Gasinhalt verloren hat.

Es ist seltsam, daß die europäischen Regierungen sich dies Doppelspiel gefallen lassen. Man kann es sich nur so erklären, daß überall die Meinung besteht, die kommunistischen Wühlereien seien keine wirkliche Gefahr, und wenn man mit Sowjetrußland Handel treiben wolle, so gehörten dazu diplomatische Beziehungen. Das Letztere ist falsch. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben die Sowjetregierung nicht anerkannt, haben keinerlei diplomatischen Verkehr mit ihr, und der amerikanisch-russische Handel, nament ich die russischen Einkäufe in Amerika, sind größer als in Deutschland. Auch während die englisch-russischen Beziehungen unterbrochen waren, hat der englisch-russische Handel nicht gestockt. Auf der anderen Seite ist es ein gefährlicher Irrtum, die Moskauer Propaganda in Europa für praktisch belanglos zu halten.

Es ist keineswegs nur der aktive, brutale Kommunismus außerhalb Rußlands, der von Rußland lebt. Neben ihm her geht eine andere, feinere Propaganda, für die man das passende Schlagwort vom Kulturbolschewismus geprägt hat. Die Komintern wie die zur Regierung abdelegierten bolschewistischen Funktionäre wissen aus ihrer alten russischen Erfahrung sehr gut, wie man Revolutionen vorbereitet. Man hetzt unten, und man versucht, oben geistig zu zersetzen. Was der Bolschewismus in den europäischen Ländern braucht, sind solche „Kultur"-Elemente, für die es keine geistigen, seelischen, moralischen Bindungen an Ueberliefertes mehr gibt: Leute, die jeder Art von antreibendem Emotionismus unterliegen und für die an Stelle moralischer Werturteile nur der Augenblicksbegriff „interessant" steht.

Ohne die tiefgehende geistige Zersetzung der russischen „Intelligenz" durch den sogenannten Nihilismus während der letzten dreißig oder vierzig Jahre vor der bolschewistischen Revolution hätte Rußland im November 1917 nicht so rettungslos von Lenin und seinen Genossen überrannt werden können. Natürlich ist die geistige Struktur Europas heute noch fester, als die Rußlands in der Zeit zwischen Alexander II. und Nikolaus II. war. Es ist auch nicht gesagt, daß Moskau innerhalb der ihm noch gegebenen Zeit in den westlichen Ländern mit seiner Zersetzungspropaganda sicher ans Ziel kommen wird. Nur darf man sich darüber nicht täuschen, daß eine solche Propaganda besteht, daß sie planvoll geleitet, in manchen Fällen auch subventioniert wird, und daß sie vor allen Dingen darauf ausgeht, gutgläubige Vertreter unter den europäischen Literaten, Künstlern und anderen „geistigen" Größen zu finden. Wir brauchen uns nicht weit umzusehen, um ihre Wirkungen auch in Deutschland zu spüren, namentlich in unseren Großstädten.

Eine Zeitlang hat man in Sowjetrußland die Religion und die Kirche mehr verächtlich, von oben herab, behandelt, als ob man ihr keine tiefe Wirkung auf das Volk zutraue. Das war auch tatsächlich die Meinung der maßgebenden Bolschewisten. Dann aber überzeugte man sich, daß es sich hier doch um einen tief gewurzelten Einfluß auf die Volksseele handelt. Daher die ungeheure Verstärkung des jetzigen Angriffs, der

---

Wie des Lebens Würfel fielen....

47]

Von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, Durchlaucht, er ist mir teuer über alles — und darum" — leise schüttelte Gilda den Kopf.

Die Fürstin erschrak. Wenn Gilda Manborg auch jetzt wieder auf ihrer Weigerung beharrte — — nein, sie durfte nicht mit leeren Händen zu dem Sohn zurückkehren! Angst erfaßte sie, wenn sie an seine hungrigen, bettelnden Augen dachte!

Alles stand auf dem Spiel — sein Leben sogar! Der Arzt war schon seit Wochen gar nicht mehr mit ihm zufrieden; der Husten war nicht gewichen; er fieberte stark — und schlimmer war es geworden, seitdem er vor kurzem in großer Erregung von dem Besuch einer Theatervorstellung heimgekehrt war.

Schließlich hatte er ihr auf ihr Drängen gesagt, daß er im Residenztheater Gilda Manborg wieder getroffen, und da sei es ihm von neuen zum Bewußtsein gekommen, daß er ohne sie nicht mehr leben konnte.

Nach der Erregung dieses Tages hatte ihm der Arzt Bettruhe verordnet, so daß er Gilda nicht aufsuchen konnte.

Gegen alles gütliche Zureden war er taub — er bettelte nur immer: „Gib mir Gilda Manborg, dann wird es anders! Dann habe ich wieder Lust und Willen, gesund zu werden!"

Mehrere Tage waren so verstrichen — unter schweren inneren Kämpfen für die Fürstin, die sich dann endlich entschloß, zu Gilda zu gehen, da sie keinen anderen Ausweg mehr sah.

Sie war nun aufs höchste überrascht, daß Gilda Manborg da ernsthafte Einwendungen machte, wo tausend andere mit beiden Händen zugegriffen hätten!

„Haben Sie vielleicht doch noch eine Hoffnung auf Aussöhnung mit Ihrem früheren Verlobten?"

„Nein, Durchlaucht! — Vor nicht allzu langer Zeit hatten wir uns hier sogar zufällig getroffen — dennoch haben nach einer Aussprache unsere Wege uns nicht wieder zusammengeführt — —."

„Finden Sie nun tatsächlich eine so vollkommene Befriedigung in Ihrer Musik, Fräulein Manborg, daß etwas anderes für Sie gar nicht mehr in Frage kommt? Welches sind Ihre Pläne für die nächste Zukunft? Sie werden wieder konzertieren?"

„Ich hoffe es, Durchlaucht — — es ist alles noch etwas im unklaren! Außerdem erteile ich ja auch Klavierunterricht."

„Sagten Sie nicht vorhin, daß Sie ausziehen, Fräulein Manborg? Wohin, wenn ich fragen darf?"

„Ich habe noch keine Wohnung, Durchlaucht!" entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen, „es paßte alles nicht so recht — ich muß noch suchen —"

„Es ist wohl kaum noch nötig, daß Sie sich darum bemühen, Gilda! Sie kommen einfach zu uns — —" Die Fürstin erhob sich — „ich darf meinem Sohne also eine zusagende Antwort bringen?"

Wollte man sie zwingen? Es war doch unmöglich — — alles in ihr sträubte sich, sich einem ungeliebten Manne zu eigen zu geben.

Und dann mußte sie an ihre traurige, verzweifelte Lage denken — kein Geld — nicht einmal ein Dach über dem Haupt — — war sie da nicht eine ausgemachte Törin, solch glänzendes Angebot auszuschlagen? Sie jagte einem Phantom nach — so hatte Traugott gesagt — und er hatte recht gehabt — ihre besten Jahre verdarb sie sich!

Ach, wäre er jetzt gekommen!

Aber er kam nie wieder, ihr seinen Schutz, seine Liebe anzubieten — — das war vorbei — durch eigene Schuld!

Jeder Mann sah in ihr Freiwild — — dachte sie an Righini, an Balmer, an die Herren, deren Aufmerksamkeit auf der Straße sie erregte — — immer war es dasselbe: unreine Wünsche, sinnliches Begehren, das sie herabzog, entwürdigte — — und keiner, der sie dagegen schützte!

Und könnte nicht eines Tages der Fall eintreten, daß sie infolge ihrer verzweifelten Lage doch schwach werden, daß sie sich vergessen würde — — ein Schauder überlief sie, wenn sie daran dachte — —!

Ach, sie war so müde und zermürbt, so mutlos und verzweifelt — — nicht wissend, wo sie morgen schlafen sollte — — da war es wirklich am besten, sie sträubte sich nicht länger gegen die Wünsche der Fürstin!

Mußte sie es nicht sogar für mehr als einen Zufall halten, der die hohe Frau heute zu ihr geführt — sollte sie nicht einen Wink des Schicksals darin sehen? Denn seltsam genug war es, daß die Fürstin den Weg in ihre einfache Behausung gefunden!

„Wird es Ihnen gar so schwer, mir Antwort zu geben, Gilda?" fragte die Fürstin, die es nicht fassen konnte, daß die junge Dame nicht jubelnd bei einem so großen, ihr gebotenen Glück zugriff!

Und Gildas feinem Ohr entging nicht der gereizte, verletzte Unterton in der Frage der Fürstin.

Gilda fühlte wohl, welches unerhörte Opfer die fürstliche Frau ihrem Stolz abgerungen, zu ihr zu kommen!

Wenn sie geahnt hätte, wie schmerzlich die Fürstin auf ihr „Ja" wartete, von dem sie sich alles für den leidenden geliebten Sohn erhoffte! —

Und dann war das inhaltschwere Wort gefallen — Gilda hatte „Ja" gesagt — nach kurzem, schweren, innerlichen Kampfe! Und als sie es ausgesprochen, empfand sie einen brennenden Schmerz — sie sah Traugotts gütige ernste Augen so vorwurfsvoll auf sich gerichtet in beredter Frage: Darum hast du mich geopfert, um aus den Händen eines ungeliebten Mannes das entgegenzunehmen, was auch ich dir hätte geben können?

Nun aber waren die Würfel gefallen!

Die Fürstin reichte ihr die Hand, die Gilda ehrerbietig küßte.

„Ich hoffe, Gilda, daß Sie meinen Sohn nicht enttäuschen werden — die Vergangenheit muß tot für Sie sein —!" sagte sie mahnend.

„Ich weiß, was ich Durchlaucht schuldig bin und welche Verpflichtungen ich durch mein Wort auf mich genommen habe —" entgegnete Gilda stolz; sie hatte die Mahnung wohl verstanden, die in den Worten der Fürstin für sie lag.

Sie ahnte ja nicht, wie sehr sie die Gebende war — daß sie ihr blühendes junges Leben an das eines Todgeweihten geknüpft!

„Sie begleiten mich wohl, Gilda! Ich möchte nicht, daß die Erwählte meines Sohnes noch eine Stunde länger hier weilt! Ihre Koffer lassen wir nach unserem Hotel schaffen."

Gilda fügte sich allen Anordnungen der Fürstin.

„— — Mutter, hast du sie gefunden? Bringst du sie mir endlich —?"

Fürst Egon hielt in seiner rastlosen Wanderung durch das Musikzimmer inne und sah mit ungeduldigem fordernden Blick die soeben eingetretene Mutter an.

„— und wenn es so wäre?" fragte die Fürstin langsam.

„Dann will ich es dir danken, Mutter, so lange ich lebe!" rief er leidenschaftlich.

Blaß und traurig stand die Fürstin da. Er beobachtete sie unruhig.

„Mutter, du treibst doch keinen Scherz mit mir —"

„Zum Scherzen bin ich noch nie so wenig aufgelegt gewesen wie jetzt," entgegnete sie und wie in Schmerz zogen sich ihre Züge zusammen.

„Es ist also Wahrheit!"

(Forts. folgt.)

eine wirkliche **Religionsverfolgung** von einem Umfange ausmacht, der selbst über die alten Christenverfolgungen hinausgeht. Es hat lange gedauert, bis das christliche Gefühl in Europa dagegen anfing zu reagieren. Zuerst geschah es in England, danach auf die eindrucksvollste und nachdrücklichste Art von Rom aus, und schließlich auch durch die deutschen protestantischen Kirchen. Das päpstliche Rundschreiben gegen die bolschewistische Christenverfolgung wird gelegentlich so beurteilt, als ob seine Schärfe ein Zeichen dafür sei, daß die Kurie dem Bolschewismus **keine lange Lebenszeit** mehr gäbe. Das mag sein; die Kurie würde alsdann das Urteil anderer Kenner Rußlands bestätigen. Vielleicht ist es aber auch nur ein Beweis für **die große Gefahr**, die Rom im Bolschewismus erblickt. In jedem Fall ist Rom immer weitblickend gewesen und es wäre gut, wenn sich auch die europäischen Regierungen und die öffentliche Meinung in Europa etwas mehr mit der Tatsache beschäftigen, daß Moskau mit obengenannten Methoden, Hetze und Zersetzung, gegen den wirtschaftlichen, politischen, sozialen und moralischen Gesamtorganismus Europas arbeitet.

Das, was Moskau treibt, ist systematische Infektion des europäischen Kulturkörpers mit den Mikroben der kommunistischen Revolution und der kulturellen Auflösung. Daran läßt es sich auch **durch keine formellen Pakte und Verträge hindern**, und die Kulisse, die es für die Dummen aufgebaut hat, ist die Scheintrennung zwischen Sowjetregierung und Komintern. Gegen unsere Staatsform und gegen unseren Industrieaufbau werden mitten unter uns ebensolche Bazillenkulturen angelegt, wie gegen den Komplex unserer geistigen Güter. Unser Organismus soll erkranken, damit er gestürzt werden kann. Die Komintern, ihre Redner und ihre Zeitungen geben sich ja nicht einmal die Mühe, das zu verschweigen. **Hindenburg, Mussolini** und der **Erzbischof von Canterbury** wurden im vorigen August in Moskau, in Gestalt **karikierter Riesenpuppen**, von den „Roten Pionieren", einem bolschewistischen Jugendverband, auf einer großen Feier, an der auch Regierungsvertreter teilnahmen, „**symbolisch**" **erschossen!** Das geschah **nach** einer sehr zahmen, deutschen Beschwerde wegen der ebenso „symbolischen" Beschimpfung der deutschen Minister beim Moskauer Mai-Aufzug, und unmittelbar nachdem der russische Marinebesuch seinen Staatsempfang im Hotel Kaiserhof in Berlin genossen hatte. Wir wundern uns also nicht, wenn schließlich selbst der „Vorwärts" fragt, wie lange denn eigentlich Deutschland sich von Moskau alles gefallen lassen will?

Bücherschau.

Gustav Freitag: Soll und Haben. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Heinrich Spiero. Zwei Bände in einem Doppelband gebunden. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, G. m. b. H., Berlin. In „Soll und Haben" schuf Gustav Freitag einen der klassischen Romane des Zeitalters und eins der kennzeichnendsten Werke deutschen realistisch-bürgerlichen Stiles überhaupt. Wenn schon manches Mal vordem bürgerliches Treiben und Wesen im deutschen Roman geschildert worden waren — noch nie war es so ohne jede Uebersteigerung, mit so viel unaufdringlicher Kenntnis der Dinge, mit so viel sachlicher Liebe und mit einem auch das Kleine und Geringe mit jener goldenen Laune ergreifenden Humor aufgefaßt worden. Dieses Breslauer Handelshaus, noch unter den Verhältnissen einer verkehrschwachen Zeit arbeitend, lebte und lebt noch heute mit all seinen Bewohnern und Besuchern, vom patrizischen Inhaber über die Kommis verschiedenster Art und Beschäftigung bis zu den Lehrlingen, Packern und Austrägern, bis zu dem Volk der schweifenden Agenten und Händler. Unter den zahlreichen Ausgaben von „Soll und Haben" die jetzt erscheinen, nimmt die des Volksverbandes der Bücherfreunde durch das äußerst lebendig geschriebene Nachwort Dr. Heinrich Spieros, durch die guten Bildbeilagen, die aus dem Schlesischen Museum und aus der Stadtbibliothek Breslau dem Verlage für die Reproduktion zur Verfügung gestellt sind, durch seinen künstlerisch geschmackvollen Halblederband und durch den konkurrenzlos dastehenden Preis von 4,60 M. eine bevorzugte Stelle ein. Die Verlagsleitung ist jetzt dazu übergegangen, ihren Mitgliedern eine neue, sehr wesentliche Vergünstigung durch Einführung eines erweiterten Tauschsystemes einzuräumen. Danach steht es jedem Mitgliede frei, sich an Stelle der Jahresbände nach eigenem Geschmack Werke aus dem Gesamtbestande des Verlages zu wählen. Wer sich näher über die Vorteile, die damit verknüpft sind, unterrichten will, lasse sich von der Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43 Prospektmaterial übersenden.

Amtliches.

Erledigung der Stelle eines Kreistagsabgeordneten vom Wahlvorschlag Nr. 18, Kennwort: Beamte und Angestellte.

Unter Hinweis auf § 41 in Verbindung mit § 22 des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage vom 7. Oktober 1925 (G.-S. S. 123) wird bekannt gegeben, daß der Bahnhofsinspektor Jakob Günther-Erndtebrück vom 1. 3. 1930 ab nach Werdohl versetzt ist und daher sein Mandat als Kreistagsabgeordneter niedergelegt hat. An seine Stelle tritt der Bewerber, der in demselben Wahlvorschlag hinter dem Gewählten an erster Stelle berufen ist. Die Reihenfolge kann durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages geändert werden. Die Aenderung muß dem Kreisausschuß bis zum Ablauf von zwei Wochen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung mitgeteilt werden.

Berleburg, den 28. Februar 1930.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Wittgenstein.
Brossok.

Photogr.-Atelier Kämmereit-Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet.

Garantiert Sauerländer
Gebirgs-Forstpflanzen
aller Art, liefern billigst. Liste frei.
Gebrüder Hanses, Rinseke,
— bei Oberhundem in Westfalen. —



seine Hemdchen, Jäckchen, Binden und Tücher bedürfen der zuverlässig desinfizierenden Persilpflege, die alles frisch und sauber macht, weich und mollig erhält. Waschen Sie alles mit Persil! Ihr Kleinchen fühlt sich wohl in persilgewaschener Wäsche.

Persil bleibt Persil

Knebel&Herling
Möbelfabik,
Telefon 77 **Berleburg** Telefon 77
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
Schlafzimmern in Eiche u. Eiche geritzt,
Speisezimmern in Eiche,
Herrenzimmern in Eiche,
Küchen in natur-lackiert und in weiß,
Einzelmöbeln, Ausziehtischen,
Stühlen und Polstermöbeln
zu äußerst niedrigen Preisen.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Ratenzahlungen nach Vereinbarung.
Von Laasphe aus 2 mal täglich Omnibusverbindung
(Morgens 8 und nachmittags 2 Uhr).

Miele Nr. 45
die neue elektrische Waschmaschine
deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.
Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.
In den einschlägigen Geschäften zu haben.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Wegen Aufgabe der Artikel verkaufe ich mehrere
Schließkörbe
zum Einkaufspreis.
1 Kinderwagen
zu M. 26.50 (Wert 40.— M.)
1 Tennisschläger
zu M. 16.— (Wert 25.— M.)
mehrere **Tennisspanner.**
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Gebr. Piano, Loos' 450.—
„ „ „Pfaffe" 600.—
„ „ „Ibach" 900.—
„ **Tafelklavier** 180.—
zu günstigsten Bedingungen abzugeben im Pianohaus
Herm. Loos,
G. m. b. H.
Siegen, Bahnhofstraße 27
Telefon 1466.

Obstbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Rhododendron
Stauden
Rosen
liefert in bester Qualität
A. Schimmelpfennig
Gartengestaltung, Baumschule,
Kassel, Germaniastraße 1½
Fernsprecher 4798
— Besichtigung erbeten. —

Private kaufmännische Handelsschule Biedenkopf.
Aufnahme und Unterrichtsbeginn 8. April 1930.
Anmeldungen umgehend bis **1. April 1930** in der Gewerbeschule. **Der Schulvorstand.**

Brennholzverkauf
der Fürstlichen Oberförsterei in Sassmannshausen
am **Sonnabend, den 15. März 1930** in der Wirtschaft Autschbach zu **Bermershausen** vorm. **9.30 Uhr** und zwar
ca. 350 rm **Buchen-Scheite**
„ 120 „ „ **-Knüppel**
„ 30 „ „ **-Reiserknüppel und Knorrholz**
„ 150 Stck. „ **-Astreishaufen.**
aus dem **Distr. Burg** und **Sparberg** des Schutzbezirks **Holzhausen** (Unterförster Frank-Holzhausen).
Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin. ½ des Steigerpreises ist im Termin in bar anzuzahlen.
Das Holz liegt in nächster Nähe der Provinzial- und Kreisstraße und hat somit günstige Abfuhr nach: Laasphe, Feudingen, Oberndorf, Rückershausen, Rüppershausen, Steinbach, Amtshausen, Leimstruth, Weidenhausen pp.
Saßmannshausen, den 3. März 1930.
Fürstliche Oberförsterei.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 9. März. 7—8.15 Von Hamburg: Hafenkonzert. — 8.45 Aus der Adventskirche, Kassel: Morgenfeier. — 11: Erziehung und Bildung: „Die neue Schule". — 11.30: Elternstunde. — 12 Von Darmstadt: Führung durch die Deutsche Segelflug-Ausstellung. 12.30: Stunde des Chorgesangs. 13.30 (1.30): Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. — 13.50 (1.50): Stunde der Jugend. — 14.50 (2.50): Stunde des Landes. — 15.50 (8.50) Von Darmstadt: Handball-Bundespokalspiel Süddeutschland—Bayenburg. — 16.20 (4.20): Schallplattenkonzert: Unterhaltungs-Konzert. — 17.45 (5.45): Joseph Georg Oberkofler: Vorlesung aus eigenen Werken. — 18.15 (6.15): Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. — 18.45 (6.45): Stunde der „Frankfurter Zeitung". — 19.15 (7.15): Sportnachrichten. — 19.30 (7.30) Von Stuttgart: „Die Flucht zu Gott". — 20 (8) Aus der Markuskirche, Stuttgart: Abendmusik. — 21.15 (9.15) Von Stuttgart: Willy Vischhoff liest aus „Niels Lyhne". — 21.45 (9.45) Von Stuttgart: Opernarien. — 22.45 (10.45): Nachrichten. — 23—0.30 (11 bis 12.30) Aus der Künstlerklause Groß-Frankfurt: Tanzmusik.

Montag, den 10. März. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Schlager-Revue 1929/30. — 13.30 (1.30): Werbekonzert. — 16 bis 17.45 (4—5.45) Aus dem Kurhaus Bad Homburg: Konzert der Kurhauskapelle Burkart. — 18.05 (6.05): „Ideen und Ziele des deutschen Werkbundes". — 18.35 (6.35): Eduard Reinacher liest aus seinem Roman „Bohème in Kustenz". — 19.05 (7.05): Englischer Sprachunterricht. — 19.30 (7.30): X. Montagskonzert. — 21 (9): Im Zigeunerlager. — 21.30 (9.30): Oper auf Schallplatten: Der Barbier von Sevilla. — 23.30 (11.30): Nachrichten.

lich beurteilt, wie dieses Mal, so daß es schwer ist, den Messeverlauf auf einen Generalnenner zu bringen. Neben Ausstellern, die die Frühjahrsmesse als ein absolutes Fiasko bezeichnen, gibt es andere, die von einem mittleren Geschäft berichten, während wieder andere, wohlgemerkt in den gleichen Branchen, keineswegs unzufrieden sind, manchmal sogar erklären, ihr Geschäft sei gut gewesen. Auffälligerweise berichten aber alle Aussteller von einem Abgleiten des Qualitätskaufes, d. h. die billige und demgemäß auch schlechtere Ware wird viel mehr und in größeren Posten gekauft wie die teuerere und bessere Ware. Das gilt gleicherweise von allen Messebranchen. Selbst in der technischen Messe, die doch sonst nicht so sehr unter dem Qualitätsprinzip leidet, hat man diese Beobachtung gemacht. Die einzelnen Messeaufträge waren an sich klein, d. h. die Läger der Grossisten und vor allem auch des Kleinhandels sind noch reich gefüllt, und es wird bei den unübersichtlichen Verhältnissen nur das Notwendigste gekauft, um die finanziellen Verpflichtungen auf ein Minimum zu reduzieren. Selbstverständlich mußten sich die Leipziger Aussteller, wenn sie überhaupt Geschäfte machen wollten, auch auf alle möglichen erleichterten Zahlungsbedingungen einlassen, und wenn man noch vor einem halben Jahre das Sechsmonatsziel nur sehr ungern einräumte, so gilt es heute beinahe als Norm. Alles in allem ein abwartendes Messegeschäft durchaus der Wirtschaftslage entsprechend.

Allerdings ist das deutsche Institut für Konjunkturforschung, das all die feinen Regungen des Wirtschaftslebens registriert und statistisch verarbeitet, in der abgelaufenen Wirtschaftswoche etwas optimistischer geworden. Nach seinen Mitteilungen kann die Krise als überwunden gelten und die Zunahme der Arbeitslosigkeit, die die Arbeitsämter immer noch melden müssen, sei jetzt nur noch von örtlicher Bedeutung. Mit dem Beginn des Frühjahres sei eine durchgreifendere Besserung zu erwarten. Insbesondere sind die Zahlungen jetzt etwas flüssiger geworden, die gerade Ende Februar einen nie geahnten Tiefstand erreicht hatten.

Inzwischen hat nun auch die Bank von England den Diskontsatz von 4½ auf 4 vom Hundert herabgesetzt, was eine Erleichterung auf dem internationalen Kapitalmarkt bedeutet. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist sofort ebenfalls mit einer neuen Diskontherabsetzung gefolgt. Er ging dabei von der Erwägung aus, daß die Reichsbank bei der großen Spanne zwischen London und Berlin den Kontakt mit dem Geldmarkt verliert, wenn sie nicht die Diskontsätze ermäßigt, wobei weiterhin auch der Gedanke maßgeblich war, daß sich die Reichsbank vor dem Hereinfließen größerer kurzfristiger Mittel nach Deutschland schützen muß. Dazu kommt, daß die Rückflüsse in der ersten Märzwoche, im Gegensatz zu den letzten Februartagen, sehr erheblich gewesen sind. All diese Ueberlegungen und schließlich auch der Gedanke, daß die deutsche Wirtschaft Krediterleichterungen gut gebrauchen kann, waren für die Herabsetzung des Diskontsatzes treffende Argumente.

Wie die Börse darauf reagiert, ist allerdings noch zweifelhaft. Tatsache bleibt jedenfalls, daß äußere Impulse das Börsengeschäft nicht anzukurbeln vermögen. Alle Börsenplätze zeigen auch in dieser Woche, von kleineren Schwankungen abgesehen, einen stetigen, sogar ziemlich gleichmäßigen Rückgang, der sich durchschnittlich auf 1 bis 2 Prozent pro Tag beläuft. Das bedeutet im Laufe einer Woche schon einen ganz gehörigen Schritt nach rückwärts, besonders wenn sich das Engagement auf einige besonders stark rückläufige Papiere konzentriert. Auch der Devisenmarkt ist stets zum Nachgeben geneigt, jedoch spielen hier die sich meist noch in den Tausenderstellen abspielenden Rückgänge nicht die wesentliche Rolle, wie die Verluste auf den Effektenmärkten, die nun schon seit mehreren Monaten, von geringen Ausnahmen abgesehen, anhalten.

Wegen Aufgabe des Geschäftes gebe ich auf alle Waren

10—25% Rabatt!

Otto Strack,
Feudingen.

Kapitalsuchende

für Hypothek, Darlehn, Baugeld usw wenden sich an
Hofschläger, Marburg. Hotel Europäischer Hof, perf nur anwesend Dienstag, 11 März von 10—4 Uhr. Keine Vermittlungen.

Sägemehl

laufend billig abzugeben, auch zur Streckung von Koksfeuerungen für Dampfheizungen geeignet.

Sägewerk
L. Koch & Sohn,
Laasphe.

Für den Frühjahrshausputz empfehlen wir unsere
Haushaltungs- u. Gardinen-Wäscherei
Akadem. Waschanstalt
Marburg
Annahmestelle in Laasphe:
Frau Gust. Langenbach,
Bahnhofstraße 9.

Ladentheke
zum Teil mit Glasaufsatz,
Schokoladenschrank
und **Dezimalwage**
billig zu verkaufen.
Otto Strack,
Fendingen.

Ein gut erhaltenes
Eichen-Büffet und ein **Sofa**
billig zu verkaufen. Unt. **W. D.** zu erfragen bei der Wittgensteiner Zeitung.

Meine **WEISSE-WOCHE**
dauert noch bis **Samstag, den 15. März.**
Das Hadeka-Haus
Ludwig Dresler, Laasphe
Schloßstraße 2. Filiale Königstraße 3.

Nachruf!

Am 5. März schied das stellvertretende Mitglied des Kreisausschusses

der Kammer- und Forstdirektor

Herr Dr. Karl Leistner

unerwartet aus dem Leben.

Als langjähriger Leiter einer der beiden großen Privatforstverwaltungen hatte seine Tätigkeit große Bedeutung für die gesamte Bevölkerung des nördlichen Kreisteils. Erfüllt von starkem, sozialem Empfinden und Verständnis und Liebe für die Bevölkerung, hat er stets die Interessen des Fürstlich Wittgenstein'schen Hauses mit denen der Bevölkerung und ihrer Gemeinden auszugleichen gewußt und dadurch zum Nutzen aller ein Vertrauensverhältnis zwischen der Bevölkerung und der von ihm geleiteten Verwaltung aufrecht erhalten. Als Mitglied des Kreistages vom März 1914 bis September 1919 und besonders als Mitglied des Kreisausschusses vom Januar 1926 bis Dezember 1929 hat er, schöpfend aus reicher Lebenserfahrung und genauer Kenntnis von Land und Leuten, wertvollste Mitarbeit zum Wohle des ganzen Kreises geleistet. Seine ruhige, schlichte Sachlichkeit, seine liebenswürdige Art gewannen ihm die Achtung und Zuneigung aller, die näher mit ihm zusammenarbeiten durften. Sein unerwarteter Tod reißt eine tiefe, schwer auszufüllende Lücke. Mit der ganzen Kreisbevölkerung werden die Kreiskörperschaften sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Berleburg, den 7. März 1930.

Der Kreisausschuß des Kreises Wittgenstein:
Brossok,
Landrat und Vorsitzender des Kreisausschusses.

Reise nach Jerusalem

Ein Film von den Stätten, die der Heiland lieb hatte.

Vorführung in der Kirche:
Sonntag, den 9. März,
* * 5 Uhr und 8 Uhr * *
Kinder 20 Pfennig. Erwachsene 50 Pfennig.

Eine **hervorragende** Auswahl
Frühjahrs-Neuheiten 1930
in
TAPETEN
zu **Ausnahme-Preisen.**
RESTE besonders billig.
Lincrusta, sowie
Tapetenleisten
in reicher Auswahl vorrätig.
Laasphe Aug. Imgardt.
Billigste und bequemste Bezugsquelle für die Herren Anstreicher.

Wilhelm Bald
Steuerberater
Erndtebrück
Fernsprecher Nr. 93
Einrichtung von Buchführungen nach jedem gewünschten System. Beitragen rückständiger Buchführungen. Bilanzierungen, Revisionen. Uebernahme von Buchführungs- und Steuerarbeiten gegen niedriges Abonnement.

Meine **Weiße Woche** verlängere ich bis **Samstag, den 15. März.** Noch finden Sie große Warenmengen, die für diese Sonderveranstaltung besonders eingekauft worden sind. Benutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit zur billigen Deckung Ihres Bedarfs in:

Baumwollwaren, Damenwäsche, Bett- u. Tischwäsche, Gardinen.

Laasphe .-. J. J. Metz

Nachruf.

Mit harter Hand hat uns das Schicksal unseren lieben und verehrten Weidgenossen,

Herrn

Kammerdirektor Dr. Leistner

samt seiner ihm bis in den Tod getreuen Gattin entrissen.

Was er, was Beide waren, das werden Wittgensteins Wälder rauschen und raunen noch in späten Tagen.

Was sie uns waren, das sollen die letzten Brüche sagen, die wir ihnen heute mitgaben auf den Weg in ewige Gefilde.

Der trauernde Rotwildjagdverband Rothaargebirge:

i. A.: **Dr. Fischer,** Oberförster.

Eine

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und einer Mansarde ab 1. April in Leimstruth zu vermieten.

Wilhelm Weber,
Feudingen.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

9. März, Invocavit

1. Passions-Sonntag: Fürbitte für die Christen in Rußland.

Laasphe 10 Uhr: P. Heynen.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Niederlaasphe
10 Uhr: P. Bauer.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Laaspherhütte
2 Uhr: Bibelstunde P. Bauer.

Puderbach
2 Uhr: P. Heynen.

Kollekte für dürftige Gemeinden der Provinz.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag den 9. 3. 1930, vorm. 9½ Uhr.

Elfriede Schäfer
Reinhold Schäfer
Verlobte.

Laasphe Biedenkopf
9. März 1930.

Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe

Sonntag, den 9. März, nachm. 4¼, abends 8½ Uhr

das fabelhafte Doppelprogramm:



Ein Film, der Harry Liedtke in jeder Szene Gelegenheit gibt, all sein mimisches Talent und seinen unwiderstehlichen Charme zu entfalten.

Der fröhliche Weinberg

Kling, kling gold'ner Wein — Lachen, Lieben und Scherzen der fröhlichen Rheinländer. Nach einem gleichnamigen Schauspiel von Karl Zuckmayer bearbeitet.

D. L. S. Wochenschau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von **Amtshausen**, Band 1a Blatt Nr. 1 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am **15. April 1930, vormittags 9,30 Uhr,** an der Gerichtsstelle Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1 versteigert werden:

Flur 1 Nr. 395/166, Hausgarten im Grund, groß 7,4 ar, Flur 1 Nr. 157, Weide, im Grund, groß 48,38 ar, Reinertrag 0,25 Tlr., Flur 1 Nr. 399/154, Weide, an der Stätte, groß 8,44 ar, Reinertrag 0,4 Tlr., Flur 1 Nr. 317/152, Weide, an der Stätte, groß 17,2 ar, Reinertrag 0,5 Tlr., Flur 1 Nr. 192, Ackerland, Winterseite, groß 7,2 ar, Reinertrag 0,11 Tlr., Flur 1 Nr. 193, Acker, Winterseite, groß 7,21 ar, Reinertrag 0,11 Tlr., Flur 1 Nr. 561/189, Acker, Winterseite, groß 2,97 ar, Reinertrag 0,02 Tlr., Flur 1 Nr. 562/189, Acker, Winterseite, groß 2,42 ar, Reinertrag 0,02 Tlr., Flur 1 Nr. 396/166, a) Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, b) Scheune, Amtshausen Haus Nr. 20, groß 1,59, ar, Nutzungswert 18 Mk., Flur 1 Nr. 165, Hofraum etc. im Grund, groß 3,97 ar, Flur 1 Nr. 397/167, Wiese, Großwiese, groß 1,12 ar, Reinertrag 0,09 Tlr., Flur 1 Nr. 694/177, Weide, Schwarzacker, groß 17,14 ar, Reinertrag 0,09 Tlr.

Der Versteigerungsvermerk ist am **11. Januar 1930** in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals die Witwe **Heinrich Strack**, Sofie geborene Benfer und ihre 6 Kinder **Minna, Bertha, Ernst, Robert, Wilhelm** und **Erna Strack**, in fortgesetzter allgemeiner westf. Gütergemeinschaft lebend, in Amtshausen eingetragen.

Laasphe, den 18. Januar 1930.

Das Amtsgericht.

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer

empfiehlt in bester Qualitätsart.

Hrch. Birkelbach G. m. b. H.,
Möbelfabrik
Erndtebrück i. W.

Damen und Herren

zum Besuche der Privatkundschaft bei festem Wochenlohn und hoher Umsatz-Provision für sofort allerorts gesucht.

Angebote unter Chiffre **O. B.** an die Geschäftsst.

Jungdeutscher Orden Laasphe.

Dienstag den 11. März, abends 8.30 Uhr Westf. Hof. Die Mitglieder der Volksnatl. Reichsvereinigung sind hierzu herzlich eingeladen.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.